Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 89. Freitag, den 14. April. 1876.

Charfreitag. Sonnen-Aufg. 5 U. 7 M. Unterg. 6 U. 55 M. — Mond-Aufg. 1 U. 7 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

14. April.

1629. * Chr. Huyghens van Zuylichem im Haag in Holland, einer der grössten Forscher und Entdecker in den Gebieten der Mathematik, Physik und Astronomie, † 8. Juni 1695.

1814. Der Senat von Paris überträgt die provisorische Regierung Frankreichs dem Herzog von Artois.

1859. Weigerung Oesterreichs am Pariser Congress theilzunehmen, wenn nicht vorher Entwaffnung einträte.

1865. † Abraham Lincoln, der Präsident der Vereinigten Staaten von America, wird im Theater von dem Schauspieler Wilkens Booth durch einen Pistolenschuss tödtlich verwundet.

15. April.

1567. Johann Friedrich II., Herzog von Sachsen-Weimar, kommt in lebenslängliche Gefangenschaft bei Kaiser Maximilian II., wegen der Grumbachschen Händel.

1659. † Simon Dach, ein frommer Liederdichter, * 29. Juli 1605 zu Memel, † in Königsberg als Professor der Poesie.

1867. Attentat auf den Kaiser von Russland.

1868. Die Engländer unter General Napier stürmen Magdala, die Bergfestung des Königs Theodor von Abessinien.

Die „Prov. Corr." beschäftigt sich heute in einem längerem Artikel mit der:

Lage der katholischen Kirche in Europa.

Nachdem sie die letzte Wochenschau der „Germania," welche denselben Gegenstand eingehend bespricht und ein ziemlich trübes Bild von der augenblicklichen Lage und den nächsten Aussichten der katholischen Kirchen in fast allen Staaten entwirft, reproduzirt, kommt das halbamtliche Blatt zu folgenden Betrachtungen: „Diese Kundgebung der „Germania" steht nach Inhalt in einem entschiedensten Gegensatze zu der Siegeszuversicht, welche die gesammte ultramontane Presse noch vor wenigen Monaten zur Schau trug: es ist ein erstes bedeutsames Anzeichen, daß man sich in den leitenden katholischen Kreisen der Erkenntniß der thatsächlichen Entwickelung nicht mehr durchaus verschließt. Je ernster aber die Betrachtungen in dieser Beziehung werden, desto mehr wird man hoffentlich von dem Irrthum zurückkommen, als seien die Gefahren, welche der katholischen Kirche eben in allen Staaten drohen, das Werk einer vermeintlich kirchenfeindlichen deutschen Politik; — vielmehr dürfte die Erkenntniß immer klarer werden, daß in jenen allseitigen Gefahren lediglich die Folgen des Vatikanischen Concils hervortreten, wie sie nicht blos für Deutschland, sondern für alle Länder der Welt von den frömmsten Bischöfen und von den der Kirche ergebensten Regierungen als unvermeidlich vorausgesehen und während des Concils selbst war es vorher gesagt worden. Aus der Verkündigung von Grundsätzen, welche nirgends im christlichen Europa „zugelassen und anerkannt sind", und durch welche „ein verderblicher Widerstreit zwischen der bürgerlichen Gesellschaft und der Kirche geschaffen worden ist", — mußten nach u. nach in allen Staaten die schwersten Verwickelungen für die Kirche entstehen; die deutsche Politik hat in dieser Beziehung nur zuerst mit Klarheit und Entschiedenheit die staatlichen Gesichtspunkte vertreten, welche schließlich jede Regierung zu vertheidigen genöthigt ist, wenn sie nicht der absoluten Unterordnung unter die kirchliche Souveränität verfallen will. Wie aber die Wirren, unter denen die Kirche leidet, nicht durch die staatliche Politik, sondern durch die Stellung u. Politik des römischen Stuhls seit dem Vatikanischen Conzil heraufbeschworen worden sind, so liegt es auch vor Allem in der Hand Roms, der fortschreitenden Zerrüttung ein Ziel zu setzen. Vielleicht führt die erwachende Erkenntniß der wirklichen Lage und allseitigen Gefährdung der Kirche dazu, daß man endlich von der Verfolgung des verhängnißvollen Weges abläßt.

Deutschland.

Berlin, 12 April. Die „Prov.-Korr." schreibt: Unser Kaiser ist bis auf eine leichte Heiserkeit von dem jüngsten Unwohlsein wieder hergestellt, welches übrigens die regelmäßige Erledigung der Regierungsgeschäfte Sr. Majestät in keiner Beziehung unterbrochen hatte. Am Grün-Donnerstag wird die königliche Familie das heilige Abendmahl in der Kapelle des kronprinzlichen Palais empfangen. Die Reise nach Baden-Baden hat Se. Majestät aufgeben müssen, doch wird voraussichtlich noch eine Begegnung mit der Königin Victoria von England in Coburg stattfinden, wohin die Frau Kronprinzessin sich heute (12.) zu achttägigem Besuche bei ihrer erlauchten Mutter begiebt. Am Dienstag (18.) wird vermuthlich die Abreise des Kaisers nach Wiesbaden erfolgen. Der Aufenthalt daselbst dürfte sich bis in die erste Woche des Mai erstrecken. Am 9. Mai erwartet man den Besuch Sr. Majestät des Kaisers Alexander von Rußland, welcher auf der Reise nach Ems den 10. und 11. Mai in Berlin zu verweilen gedenkt. Am 12. soll sodann die Weiterreise nach Ems erfolgen. Gegen den Schluß der Badekur des Kaisers von Rußland dürften die beiden Majestäten noch einige Tage gemeinschaftlich in Ems verweilen.

— Die Kronprinzessin des deutschen Reichs begab sich heute an den Hof von Coburg zum Besuch ihrer Mutter, der Königin von England. Sie wird, wie wir hören, acht Tage dort Aufenthalt nehmen. Am Sonnabend begiebt sich auch der Kronprinz dorthin und wird das Osterfest über dort verbleiben.

— Nicht ohne Interesse für alle Parteien ist der Streit, der in neuester Zeit zwischen den Nationalliberalen und der eigentlichen fortschrittlichen Partei und Presse aus Veranlassung des Streites über die Einführung des allgemeinen direkten Wahlrechts in die Kommunal-, Kreis- und Provinzial-Verwaltung mit großer Lebhaftigkeit entbrannt ist. Auf wessen Seite hierbei das größere Recht und die höhere Einsicht zu finden sind, dies näher herauszustellen überlassen wir selbstverständlich der häuslichen Polemik der streitenden Theile und begnügen uns unsererseits darauf hinzuweisen, daß die Haltung beider Theile keineswegs eine willkürliche, sondern eine durch die gegebenen Vordersätze nothwendig bedingte ist. Ebenso wie die Fortschrittspartei als Vorkämpfer der vollständigen Durchführung des allgemeinen direkten Wahlrechts auftreten muß, weil dies der letzte politische Trumpf ist, welchen sie auszuspielen hat und weil ihre Stellung und Bedeutung wesentlich dadurch bedingt wird, daß sie ihr Hauptquartier Berlin nicht verliert, ebenso sieht die nationalliberale Partei sich gezwungen an dem Wahlgesetz der Bourgoisie festzuhalten, selbst auf die Gefahr hin, ihren demnächstigen Sturz um so tiefer und unheilbarer zu machen. Das Befremdliche, was hierin zu liegen scheint, verschwindet mit der Erwägung, daß Niemand, auch keine politische Partei, die Bedingungen ihrer Existenz zu ändern vermag und daß die nationalliberale Partei und Presse mit einer gewissen Berechtigung von der Annahme ausgehen, daß das allgemeine directe Wahlrecht innerhalb der Kommune die bisherige herrschende Stellung der beiden ersten Wahlklassen nothwendig alteriren müsse, daß aber von dieser ihrer Stellung ihre Bedeutung innerhalb des Staates und des Reiches in nicht unbedeutendem Maße abhängig sei. In gleicher Weise vermag die Fortschrittspartei sich der Erkenntniß nicht zu entziehen, daß sie allein unter der Voraussetzung, die Vollendung des allgemeinen direkten Wahlrechts auf ihre Fahne zu schreiben, noch Aussicht hat, die Masse der Bevölkerung, namentlich in Berlin, hinter sich zu behalten. Freilich sind wir unsererseits nicht ohne Bedenken, ob der dabei gemachte Vorbehalt einer Erhöhung des Census das Geschenk der Fortschrittspartei nicht allein ein Danaer-Geschenk wird erscheinen lassen.

— Der Reichskanzler Fürst Bismark wird sich, wie wir hören, morgen auf seine Lauenburgischen Besitzungen begeben und dort bis nach dem Osterfest verweilen.

— Im bayerischen Landtage, welcher übrigens auch seit Sonnabend in die Osterferien gegangen ist, finden bekanntlich Verhandlungen über ein zu erlassendes neues Wahlgesetz statt. Die Aussichten für das Zustandekommen desselben mehren sich. Der Ausschuß ist rüstig an der Arbeit und hat bereits bezüglich mehrerer wichtiger Punkte eine Einigung erzielt. So ist

Norah.

Aus den Erlebnissen eines britischen Officiers
von *Mary Dobson*.
(Fortsetzung.)

„Du redest vergeblich, Norah, denn ich muß Dich von hier fortführen! Dort in jenem Hause wird schon unser Hochzeitsmahl bereitet — —"

„Michael!" erwiederte ich, entschlossen, ihm selbst bis zum Tode Widerstand zu leisten. „Michael, wenn auch nur ein Funke männlichen Stolzes, männlichen Gefühls in Deiner Brust lebt, so mußt Du nach Allem, was Du mir zugefügt, mich ungehindert ziehen lassen, denn ich ergebe mich Deinem Willen nicht und müßtest Du deshalb auch einen Mord begehen!"

„Dazu wäre gerade hier der geeignete Ort!" erwiederte er hohnlachend. „Den Galgen wirst Du bemerkt haben und wärst Du am Tage gekommen, Du hättest auf dem Stein, der daneben steht, die Geschichte dessen lesen können, dessen Knochen da noch der Mond bescheint. Er hatte seine eifersüchtige Geliebte erstochen, weil sie ihm lästig ward und zu viele seiner Geheimnisse kannte, war aber ein dummer Narr, der die Sache an sich herankommen ließ, gefangen genommen und an der Stätte seiner Mordthat selbst gehangen wurde. — Laß uns es besser machen!"

Bei diesen Worten ergriff er meinen Arm und zog mich eine Strecke mit fort. In meiner Verzweiflung alle meine Kräfte aufbietend, entwand ich mich ihm und lief mit lautem Hilferuf der Richtung zu, wo ich das Dorf wußte, sah mich jedoch eingeholt und ward bald von Michaels starken Armen so fest umschlungen, daß ich mich kaum zu bewegen vermochte. Offenbar hatte er die Absicht, mich nach dem Wirthshaus zurückzutragen, als nach einem flammenden Blitz ein so heftiger Donnerschlag folgte, daß selbst der tollkühne Räuber und Mörder erbebte und einen Augenblick stillstand. Der Blitz aber hatte mir verrathen, wo ich den Dolch meines Peinigers finden konnte, dessen Griff ich deutlich hatte funkeln sehen, und eben wollte er mich mit beiden Armen aufnehmen und forttragen, als ich, kaum wissend, was ich in meiner Todesangst that, den Stahl aus der Scheide zog und auf's Gerathewohl damit auf ihn eindrang. Der Stich ward verhängnißvoll, er hatte den Hals des Verbrechers durchbohrt, und dieser mich loslassend, sprang wild in die Höhe und stürzte dann schwer und fast regungslos zu Boden. Ein kurzes Aechzen folgte — ein tiefer schwerer Seufzer — und Michael, der Zigeuner, der zehnfache Verbrecher, hatte aufgehört zu leben.

Im ersten Augenblicke meiner namenlosen Ueberraschung, mich so plötzlich frei zu wissen, glaubte ich nicht, daß er wirklich todt sei, denn seine weit geöffneten Augen starrten mich wüthend an, während noch das Messer in seiner Gurgel steckte. Dabei folgte Donner auf Blitz in so rascher Weise, daß der Himmel in Flammen zu stehen schien und buchstäblich die Erde erbebte. Ich vermochte den schrecklichen Anblick nicht länger zu ertragen, sprang vom Boden auf und rannte in wahnsinniger Hast von der Unglücksstätte fort.

Von dem, was zunächst folgte, habe ich keine Erinnerung, da ich auf lange mein Bewußtsein verlor und es mir später mitgetheilt ward. Man fand mich früh am Morgen gänzlich geistesverwirrt im Dorf umherirrend, in welchem zu meinem Glück ein verwundeter Offizier sich eingemiethet hatte. Dieser erkannte mich, theilte den Leuten meine Lebensgeschichte mit und sorgte, daß ich Aufnahme und Verpflegung fand. Wie ich später erfuhr, soll ich in meinen Fieberphantasieen schreckliche Dinge offenbart haben, doch glaubte man allgemein, daß sie sich auf meine traurigen Erlebnisse bezögen.

Michaels Tod blieb ein unenthülltes Geheimniß; einige schrieben ihm den Selbstmord zu andere glaubten, seine Genossen hätten ihn getödtet, was das plötzliche Verschwinden der Bewohner des einsamen Hauses auf dem Moor noch bestätigte. Die Wahrheit aber erfuhr Niemand.

Ich genas langsam und stand wiederum allein in der Welt da. Was sollte ich thun? In England konnte ich nicht bleiben, wollte es auch nicht, denn in meinem Herzen war plötzlich wieder die Hoffnung erwacht, mein verlorenes Kind noch lebend finden zu können und so beschloß ich, Lord Wellingtons Armee zu folgen, als zum zweiten Male die britischen Schaaren nach Spanien zogen.

Von meinen Erlebnissen in diesem Kriege will ich schweigen, wißt Ihr doch selbst nur zu gut, was sich während desselben zugetragen. Vielfach hatte ich die Hoffnung meinen Sohn wieder zu erlangen, denn ich suchte und forschte unermüdet nach ihm in der Gegend, wo ich ihn verloren, allein ich sah mich stets getäuscht, sobald ich nähere Nachforschungen anstellte, und mein unglückliches Kind war und blieb verschwunden.

Ich selbst hatte von diesem zweiten Feldzug wenig zu leiden, war ich doch als Zigeunerin an eine umherziehende Lebensweise gewöhnt. Ich theilte mit den Soldaten die Beute von mehreren Schlachtfeldern und sammelte mir Geld — reiche Schätze sogar. Endlich war ich des Lebens in Spanien müde und da keine Aussicht vorhanden, meinen Sohn wieder zu finden, so beschloß ich, nach England zuruckzukehren. Dies that ich ungesäumt, suchte das Wandervolk auf, dem ich der Geburt nach angehörte, und gewann nach und nach eine unbegrenzte Macht über dasselbe, wozu mein Reichthum das Seinige that, denn der ist so mächtig in der Zigeunerhütte, wie er es nur in dem Palaste ist. Unter diesem Volk nun, das mich liebt und ehrt, will ich leben und sterben, vor meinem Ende aber werde ich bestimmen — ihnen das feierliche Gelübde abnehmen, daß sie einst meine Leiche nach Ashfield bringen, denn auf dem Kirchhof dort will ich neben meiner Mutter meine letzte Ruhestatt finden."

Eine längere Pause folgte, als die Zigeunerin ihre Erzählung beendet, denn O'Connor fühlte sich von derselben wunderbar ergriffen und erregt und voll Theilnahme blickte er auf die seltsame Frau, die er nach dieser Stunde vielleicht nie wieder sehen sollte. Endlich brach diese das Schweigen und sagte: „Ihr brecht morgen auf, so müssen wir hier uns trennen und wollen daher jetzt Abschied von einander nehmen."

„Wer steht uns dafür, daß es nicht auf ewig ist und wir auf Erden uns je wieder sehen werden?" erwiderte ernst, fast traurig der Officier.

„Wir werden uns wieder sehen!" antwortete feierlich die Sibylle. „Besser für uns freilich, die Zusammenkunft fände nicht statt, da nur ein trauriges Ereigniß die Veranlassung dazu sein wird!"

„Entsagt doch diesen Gedanken, Norah, oder glaubt Ihr wirklich, daß Euch die Zukunft bekannt ist?"

„Ja," entgegnete sie ernst und bestimmt, „denn wir Zigeuner sehen und lesen, was Anderer Augen nicht zu unterscheiden vermögen. Ich kenne Eure Zukunft, Euer späteres Geschick, obgleich mir das meinige verborgen ist."

„So sprecht — sagt mir offen, wie wird sich mein Geschick gestalten?"

„Euch steht noch eine kurze glänzende Lebensbahn bevor — und darauf folgt ein plötzliches, aber ruhmvolles Ende!"

„Also der Heldentod?"

„Ich kann nur sagen, was ich gelesen habe, und in Eurer Hand ist seltsamerweise nicht eine Linie friedlichen Glücks verzeichnet! — Was aber auch geschehen möge, Ihr nehmt den Segen und die besten Wünsche der Zigeunerin mit in die Ferne und so laßt uns denn jetzt das Abschiedswort sprechen!"

„Einen Augenblick, Norah! — Ich habe, ehe wir scheiden, noch eine Frage an Euch zu richten!"

„So redet!"

„Ihr scheint Alice Howard ebenso sehr zu lieben, wie Ihr den Capitän hasset — —"

„Und weshalb sollte ich sie nicht lieben, mit aller Kraft, deren dies arme gequälte Herz noch fähig ist, sie nicht lieben?" rief heftig die Wahrsagerin. „Ist sie doch jetzt das einzige Wesen, das mir theuer ist, mir schon als kleines Kind theuer war, und Tochter des Mannes, welcher meiner von Allen verstoßenen und kranken Mutter und auch mir Obdach gewährte, ihr

namentlich die Größe der Abstimmungsbezirke auf dem Lande und in den Städten, bisher eine der schwierigsten Fragen, festgestellt worden. Selbst an der Wahlkreiseintheilung wird das Gesetz nicht mehr scheitern können, da die Majorität, wie die „Südd. Post“ aus glaubwürdiger Quelle erfährt, entschlossen ist, die weitgehendste Concession dahin zu machen, daß man diese Eintheilung nach wie vor der Regierung überlasse, wenn nur die Hauptsache, die direkte Wahl, erreicht wird. Bei dieser Sachlage hat die "Südd. Post“ ganz recht, wenn sie meint, die Ausrede, das Gesetz könne nicht zu Stande kommen, werde nur von Jenen gebraucht, die das Gesetz einfach nicht wollen. Daß man auch auf liberaler Seite die Bedeutung des Gesetzes immer mehr einsieht und auf das Zustandekommen desselben rechnet, beweist eine Rede des Abgeordneten Haushofer in der letzten Versammlung der liberalen Reichsfreunde in München.

— Der Gesetzentwurf betreffend den Austritt aus den jüdischen Synagogengemeinden liegt jetzt im Druck vor. Derselbe hat folgenden Wortlaut: „Wir Wilhelm pp. verordnen was folge: § 1. Es ist jedem Juden gestattet, ohne Austritt aus der jüdischen Religionsgemeinschaft (dem Judenthum), wegen religiöser Bedenken aus derjenigen jüdischen Synagogengemeinde (jüdischen Kultusgemeinde, religiösen jüdischen Gemeinde, israelitischen Religionsgemeinde) auszutreten, welcher er auf Grund eines Gesetzes, eines Gewohnheitsrechts oder einer Verwaltungsvorschrift angehört. — Ein Jude, welcher von dieser Befugniß Gebrauch gemacht hat, wird bei Verlegung seines Wohnsitzes in den Bezirk einer anderen Synagogengemeinde nicht Mitglied dieser Gemeinde, wenn er derselben vor oder bei seinem Einzuge eine schriftliche dahin gerichtete Erklärung, daß er nicht Mitglied der Gemeinde werden wolle, abgiebt. — § 2. Der Austritt aus einer Synagogengemeinde (jüdischen Kultusgemeinde 2c. § 1) mit bürgerlicher Wirkung erfolgt dadurch, daß der Austretende in Person vor dem Richter seines Wohnorts den Austritt unter Hinzufügung der Versicherung erklärt, daß solcher auf religiösen Bedenken beruhe. — § 3. Der Aufnahme der Austrittserklärung muß ein hierauf gerichteter Antrag vorangehen. Derselbe ist durch den Richter dem Vorstande der betreffenden Synagogengemeinde bekannt zu machen. Die Aufnahme der Austrittserklärung findet nicht vor Ablauf von vier Wochen und spätestens innerhalb sechs Wochen, nach Eingang des Antrags, zu gerichtlichem Protokolle statt. Abschrift des Protokolls ist dem Vorstande der Synagogengemeinde zuzustellen. Eine Bescheinigung des Austritts ist dem Ausgetretenen auf Verlangen zu ertheilen. — § 4. Als Kosten des Verfahrens werden nur Abschriftgebühren und baare Auslagen in Ansatz gebracht. — § 5. Die in den vorstehenden Bestimmungen dem Richter beigelegten Verrichtungen werden im Bezirke des Appellationsgerichtshofes zu Cöln durch den Friedensrichter, im Gebiete der ehemals freien Stadt Frankfurt a. M. durch die zweite Abtheilung des Stadtgerichts daselbst wahrgenommen. — § 6. Die Austrittserklärung bewirkt, daß der Ausgetretene 1) an den Rechten, welche den Mitgliedern der Synagogengemeinden als solchen zustehen, mit Einschluß des Rechts der Mitbenutzung des Begräbnißplatzes der Synagogengemeinde, vom Tage der Erklärung ab nicht mehr Theil zu nehmen hat, und 2) zu Leistungen, welche auf der persönlichen Angehörigkeit zur Synagogengemeinde beruhen, oder welche hinsichtlich der dieselbe beaufsichtigenden Beamten durch Gesetz oder Verwaltungsvorschrift allgemein den Juden eines bestimmten Bezirks auferlegt sind, vom Schlusse des auf die Austrittserklärung folgenden Kalenderjahres ab nicht mehr verpflichtet wird. — Der Ausgetretene hat jedoch zu folgenden Lasten der Synagogengemeinde für die dabei bemerkte längere Zeit noch ebenso beizutragen, als wenn er seinen Austritt aus der Synagogengemende nicht erklärt hätte: a) zu den Kosten eines außerodentlichen Baues, dessen Nothwendigkeit vor Ablauf des Kalenderjahres, in welchem der Austritt aus der Synagogengemeinde erklärt wird, festgestellt ist, bis zum Ablaufe des zweiten auf die Austrittserklärung folgenden Kalenderjahres; b) zur Erfüllung diejenigen Verpflichtungen der Synagogengemeinde, welche zur Zeit der Austrittserklärung dritten Personen gegenüber bereits begründet sind, für die Dauer dieser Verpflichtungen, indessen längstens bis zum Ablaufe des auf die Austrittserklärung folgenden fünften Kalenderjahres. — Verlegt der Ausgetretene seinen Wohnsitz aus dem Bezirke der Synagogengemeinde in den Bezirk einer anderen Synagogengemeinde, so erlischt, vorbehaltlich der Vorschrift im § 7., jede nach den Bestimmungen unter No. 2 den Ausgetretenen obliegende fernere Beitragspflicht, wenn derselbe Mitglied der Synagogengemeinde des neuen Wohnorts geworden ist. Leistungen, welche nicht auf der persönlichen Angehörigkeit zur Synagogengemeinde beruhen, insbesondere auch sämmtliche Leistungen für Zwecke der öffentlichen jüdischen Schulen, jedoch mit Ausnahme der Religionsschulen der Synagogengemeinden, werden durch die Austrittserklärung nicht berührt. — § 7. Die Bestimmungen des für das Großherzogthum Posen erlassenen Gesetzes vom 24. Mai 1869 (Gesetzsamml. S. 838) über die Verpflichtung der ihren Wohnsitz verändernden Mitglieder einer Synagogengemeinde zur Ablösung ihres Antheils an den Kapitalschulden der letzteren sollen fortan für den Fall der ersten künftigen Wohnsitzveränderung im Sinne des § 2 des gedachten Gesetzes, auch auf diejenigen Juden Anwendung finden, welche, ehe diese Wohnsitzveränderung erfolgt, aus der Synagogengemeinde ihres Wohnorts im Großherzogthum Posen, auf Grund des gegenwärtigen Gesetzes ausgetreten sind. Die nach § 6 dieses letzteren dem Ausgetretenen obliegende fernere Beitragsleistung erlischt aber beim Eintritte der Verpflichtung desselben zur Ablösung nach dem Gesetze vom 24. Mai 1869 § 8. Hinsichtich des Austritts aus der jüdischen Religonsgemeinschaft (dem Judenthume) bleibt es bei den Bestimmungen des Gesetzes vom 14. Mai 1873, betreffend den Austritt aus der Kirche. — Die, nach § 6 Lit. b. des gegenwärtigen Gesetzes, dem aus einer Synagogengemeinde, ausgetretenen Juden obliegende besondere Verpflichtung wird durch den nachträglichen Austritt desselben aus dem Judenthume aufgehoben. — § 9. Alle diesem Gesetze entgegenstehende Bestimmungen werden hierdurch außer Kraft gesetzt. — § 10. Der Minister des Innern und der Minister der geistlichrn, Unterrichts- u. Medizinalangelegenheiten sind mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

— Der Gesetzentwurf betreffend die Beseitigung einzelner kirchlicher Abgaben und Leistungen für Schul-, Kommunal- und Armenzwecke, welcher Seitens der Minister des Innern und des Kultus dem Abgeordnetenhause vorgelegt worden, hat folgenden Wortlaut: „Wir Wilhelm p. verordnen pp. was folgt: § 1 In dem vormals Königlich Sächsischen Landestheilen wird die durch das Reskript vom 16. Juli 1813 lll. Fortsetzung des **Codicis Augustei** 1. Abthei. Seite 87 — für Schulzwecke angeordnete Abgabe von Trauungen, sowie die daselbst vorgeschriebene Kollekte mit dem Tage der Verkündigung dieses Gesetzes aufgehoben. — § 2. Die anderweit von Taufen und Trauungen für Schul-, Kommunal- und Armenzwecke zu entrichtenden Abgaben, sowie die auf dem §§ 4, 5, 13 und 17 der **Principia regulativa** von 30. Juli 1736 beruhenden Verpflichtungen kommen vom 1. Januar 1877 in Wegfall. — Lehrer, welche auf den Ertrag der aufgehobenen Abgaben einen Anspruch haben, sind von den zur Unterhaltung der Schule Verpflichteten nach dem sechsjährigen Durchschnitte der Einahme zu entschädigen.“ — Der Gesetzentwurf bezweckt die Aufhebung der Abgaben, welche von Taufen und Trauungen für Schul-, Kommunal- und Armenzwecke zu entrichten sind, so wie die Beseitigung einzelner Leistungen, mit denen das kirchliche Gemeinwesen zur Hebung der Schuleinrichtungen zur Zeit noch belastet ist. Die Abgaben von den bezeichneten kirchlichen Kasualhandlungen beruhen theils auf dem Herkommen, theils auf gesetzticher Vorschrift und werden mit wenigen Ausnahmen für Schulzwecke erhoben. Entstanden in der Zeit, in welcher die Schule der Regel nach in Verbindung mit den kirchlichen Einrichtungen stand und der Lehrer neben dem Schulamte auch die kirchlichen Funktionen verrichten half, erschienen jene Abgaben bei der veränderten Stellung der Schule zur Zeit nicht mehr gerechtfertigt und ihre baldige Beseitigung, insbesondere auch mit Rücksicht auf das Civilstandsgesetz und die erheblich gesteigerten Anforderungen, welche in neuester Zeit an die Kirchengemeinden herantreten, geboten. Aus diesen letzt erwähnten Gründen empfiehlt sich auch die Aufhebung der für Kommunal- Armenzwecke eingeführten Abgaben von Taufen und Trauungen, welche übrigens nur in wenigen Orten bestehen und einen äußerst geringfügigen Ertrag gewähren. Auch die den Schuleinrichtungen aus den in Rede stehenden Abgaben und Leistungen zufließenden Erträge sind an sich gering und fallen um so weniger ins Gewicht als die bedeutenden Aufwendungen, welche zur Verbesserung der Lage des Lehrerstandes, zur Unterstützung der Lehrerwittwen, sowie zur besseren Einrichtung des Schulwesens überhaupt in neuerer Zeit bewilligt sind, die Gewährung einer Beihülfe aus Staatsmitteln als Ersatz für die Ausfälle voraussichtlich in allen denjenigen Fällen ermöglichen werden; in denen sich dieselbe als nothwendig erweisen sollte.“

Ausland.

Oesterreich. Wien. Nach der „Pol Cor.“ kann nicht weiter bezweifelt werden, daß in Bosnien der Aufstand beträchtliche Dimensionen annimmt. Wenn die türkische Regierung nicht rasch mindestens 20,000 Mann in den Bezirk zu werfen im Stande ist, wird die Insurrektion daselbst bald in ganz anderen Verhältnissen um sich greifen, wie in der Herzegowina. Man sieht, daß der Winter von den geheimen Insurrektions-Komites nicht unbenutzt gelassen wurde. Wie auf ein gegebenes Signal flackern an allen Orten die Flammen des Aufstandes empor. Auch in Türkisch-Kroatien rührt es sich ganz gewaltig. Die Gegend von Bica ist vollständig insurgirt. — Was das aus Konstantinopel telegraphisch erwähnte Gefecht vom 8. betrifft, so haben sich, wie zu erwarten war, jetzt auch die Insurgenten den Sieg zugeschrieben. — Von einem Insurgentenchef Trifun Bundala heißt es, daß er sich durch wahre Schreckensthaten auch gegen die christliche Bevölkerung auszeichne, wenn dieselbe sich nicht am Aufstand betheiligen wolle.

Frankreich. Paris. Wie der Senat hat sich auch die Deputirtenkammer bis zum 10. Mai vertagt. Die Amnestievorlage wurde beschlossen zu vertagen, obwohl von den Bonapartisten, welche auf eine durch dieselbe herbeizuführende Spaltung der Republikaner rechneten, deren sofortige Berathung beantragten. Die in Paris und St. Denis stattgefundenen Ersatzwahlen blieben unentschieden und erfordern engere Wahlen. — Die neuen Präfecten-Ernennungen sollen am Donnerstage publicirt werden.

— Die maßlose Sprache der klerikalen Blätter gegen die Majorität der Deputirtenkammer dauert fort. „Es fehlt nur noch ein Schritt,“ tobt Veuillot in seinem Blatte, „um die Katholiken vollständig aus der Kammer auszuschließen; Klerikal sind nicht bloß die Katholiken sondern auch solche, die an Gott glauben konnten. Solche darf es nicht mehr geben. Man braucht nur noch ein Gesetz zu machen: „Fortan sind Leute, die des Glaubens an Gott verdächtig sind, weder Wähler, noch Kandidaten, noch wählbar.“ Was giebt es Leichteres? Eins, zwei, drei! Der republikanische Verstand ist sicherlich dieser Eingebung fähig.“

Großbritannien. Ueber die Ankunft des Prinzen von Wales in Malta wird dem Reuterschen Bureau unterm 6. d. telegraphisch gemeldet: „Se Königliche Hoheit der Prinz von Wales fuhr heute an Bord der „Serapis,“ begleitet von den Kriegsschiffen Invincible, Raleigh und Helicon, welch letzteres den Hafen mit Admiral Drummond verlassen, um den Schiffen entgegenzufahren, im Hafen von Valetta ein unter den Salutschüssen der Forts St. Elmo, Ricasoli und Tigne, sowie der Kriegsschiffe. Letztere prangten im Flaggenschmuck und ihre Raaen waren bemannt. Nachmittags landete der Prinz unter den Salutschüssen der Forts St. Angelo und Biscario in Marsa und wurde von dem Gouverneur General v. Straubenzee, den Admiralen Drummond und Rice sammt dem Militair- und Marinestabe, sowie den Mitgliedern des gesetzgebenden Rathes und den Spitzen der Civilbehörden empfangen. Der Führer der gewählten Mitglieder des legislativen Rathes, Herr Cachia Zammit, verlas eine Willkommen- und Loyalitäts-Adresse, auf welche der Prinz eine entsprechende Erwiderung ertheilte, an deren Schluß er Herrn Cachia Zammit die Hand drückte und sein Vergnügen darüber ausdrückte, seine Bekanntschaft gemacht zu haben. Dann wurde ein Zug gebildet, bestehend aus Deputationen jeder Stadt und jedes

---

in ihren letzten Stunden Pflege und Trost spendete, schließlich ein ehrliches Grab gab! — Glaubt mir, O'Connor, könnte ich mit meinem Leben ihr Glück und Frieden erkaufen, ich würde es thun, obgleich es vergeblich wäre, denn auch ihr Geschick wird sich erfüllen, wie es vorher bestimmt ist!“

„Bestimmt?“ wiederholte kopfschüttelnd der Offizier. „Ich glaube an keine Vorherbestimmung! Warnt sie nachdrücklich, wenn Ihr, wie Ihr meint, Gefahr droht und Ihr sie zu retten im Stande seid!“

„Nein, nein, sie würde meinen Worten keinen Glauben schenken, denn sie begreift nicht die menschliche Verworfenheit, und ein glattes Wort von ihm, dem ausgelernten Schurken, würde selbst die Warnung eines Engels überstimmen.“

„Was aber befürchtet Ihr für sie von diesem leichtsinnigen Menschen? Steht doch Alice Howard in ihrer Unschuld und Reinheit zu hoch da, als daß Jemand es wagen könnte, sie auch nur mit Wort oder Blick zu kränken oder zu beleidigen!“

Wenn Ihr blind genug seid, das zu glauben, so schenkt mir noch einige Minuten Gehör und sagt mir nach Beendigung meines kurzen Berichtes, was Alice Howard von Capitän Philipps zu befürchten hat.

„Spät im Herbst des verflossenen Jahres hatten wir auf einer Haide in der Nähe einer Garnisonstant unser Lager aufgeschlagen. Ich kehrte gegen Abend aus einem benachbarten Dorfe heim, wohin mich dringende Geschäfte geführt, und verfolgte, in Nachsinnen versunken, die Landstraße, die zum Theil durch einen Wald führte. Wie sehr war ich überrascht, am Rande desselben ein junges weibliches Wesen sitzen zu sehen, das nicht allein ermüdet, sondern sehr krank zu sein schien. Theilnehmend mich ihr nähernd, erlangte ich nur durch Zeichen Antwort und überzeugt, daß augenblickliche Hülfe dringend nöthig sei, schickte ich das junge Mädchen, welches mich begleitete, ins Lager, um so schnell wie möglich einen Wagen zu holen. Dieser kam bald, wir brachten die Kranke zu den Unsrigen, in mein Zelt, wo wir sie so gut und bequem wie möglich betteten und sie noch in derselben Nacht ein todtes Kind gebar.

Augenscheinlich mußte sie diesem bald folgen; ihre Kräfte schwanden schnell, obgleich wir für sie thaten, was wir konnten um das schwindende Leben zu erhalten. Ihre zarte Gesichtsfarbe, ihre feinen weißen Hände, ihre Kleidung aus den besten theuersten Stoffen — Alles das zeigte uns nur zu deutlich, daß die Leidende den höheren Ständen angehörte. Als sie ihr Ende nahen fühlte, winkte sie den Uebrigen, sich zu entfernen, ergriff, sobald wir allein waren, meine Hand und sagte, ihre schönen, sanften, jetzt so matten Augen auf mich heftend: „Nehmt meinen innigsten Dank für alle Eure Güte und Euren Beistand und gestattet mir, Euch mein Unglück anzuvertrauen, das Ihr vielleicht einst noch gerächt und gestraft seht. Laßt aber auch meine letzte Bitte nicht vergeblich sein, sondern begrabt mich mit meinem Kinde in der geweihten Erde eines Friedhofes.“

Gerührt versprach ich alle ihre Wünsche zu erfüllen — habe dies Versprechen auch getreulich gehalten und mit schwacher Stimme fuhr die Sterbende fort: „Ich bin die Tochter eines Officiers, in Indien geboren, und ward, da meine Mutter früh starb, als Kind nach England geschickt. Hier blieb ich bis zu meinem achtzehnten Jahre in einer Erziehungsanstalt, wo dann mein Vater heimkehrte, mich zu sich nahm und in die Gesellschaft einführte. Hier lernte er eine sehr schöne junge Dame, kaum älter als ich, kennen, verliebte sich in sie und heirathete sie nach kurzer Zeit, obgleich er ein Sechsziger und kränklich war, also die Liebe einer so viel jüngeren Frau nicht zu fesseln vermochte. So wurden denn sein Weib und seine Tochter Rivalinnen, ohne zu ahnen, daß sie ihre Neigung demselben Gegenstande zugewandt! —

Meine Kräfte schwinden und ich will kurz sein. In unser Haus war ein Officier eingezogen, dessen Namen ich selbst hier auf dem Todtenbette nicht nennen will, den aber mein argloser Vater gastlich und freundlich aufnahm.

Er gewann schnell genug meine Liebe, ich glaubte seinen Betheuerungen, seinen Schwüren, vertraute ihm alles und opferte ihm Alles! — Monate vergingen und ich konnte mein Unglück nicht länger verbergen; ich drang auf unsere Verheirathung, die er mir so oft versprochen, so feierlich gelobt; mein Bitten aber war vergeblich, er wich mir aus und hielt sich zuletzt sogar von unserem Hause ganz fern. Da flehte ich ihn in einem Briefe an, meinen Namen, den ehrenvollen Namen meines Vaters vor Schande zu bewahren und das Geschehene gut zu machen, ehe es zu spät sei. Durch einen unglücklichen Zufall gerieth der Brief in die Hände meines Vaters, an demselben Morgen, wo seine Gattin mit meinem Verführer entflohen war! —

Was daraus folgte, ist schnell erzählt. Der unglückliche Greis schloß sich in sein Zimmer ein; der furchtbare, unerwartete Schlag hatte augenblicklich seinen Verstand zerrittet und bald verkündete ein Pistolenschuß, daß er seinem Leben ein Ende gemacht.

„Ich war fast wahnsinnig und und mußte längere Zeit bewacht werden. Nach und nach jedoch ward ich ruhiger, der Arzt erklärte mich außer Gefahr und ich durfte wieder frei umhergehen. Der erste Gebrauch, den ich von meiner Genesung machte, war, meinen Verführer aufzusuchen, den ich in einer nahegelegenen Stadt wußte. Ich hatte den Weg zu Fuß angetreten und setzte mich halb ohnmächtig, wie ich war, an den Rand des Waldes, wo Ihr mich angetroffen und zu meinem Glück aufgefunden habt. Rasch näher kommende Hufschläge erregten meine Aufmerksamkeit, ich blickte hin, sah, von einem Diener geleitet, eine Dame und einen Officier zu Pferde und erkannte bald meine Stiefmutter und Denjenigen, den ich mit Lebensgefahr suchte!“

Hier schwanden die Kräfte wie das Bewußtsein der Unglücklichen; sie sank an meine Brust; ich rief Hilfe herbei und wir flößten ihr einige Tropfen kräftigen Weines ein. Noch einmal versuchte sie zu sprechen, allein vergeblich. Mit einem tiefen Seufzer entfloh ihr Geist und bald auch legte ich den leblosen Körper auf das Bett zurück.“

„Großer Himmel! Kann solch' planmäßige Schlechtigkeit auf Erden ungestraft bleiben? rief Major O'Connor in der höchsten Aufregung. „Ich hatte einmal gehört, daß Philipps, ehe er zu uns versetzt ward, in Liebesangelegenheiten verwickelt gewesen, wobei man auch den Namen der Dame erwähnte, doch hatte ihn diese schnell aufgegeben, weil sich ihr ein reicherer Verehrer dargeboten.“

„So war's auch; die arme Leidende hatte ihr Geheimniß mit in's Grab genommen, ihre nichtswürdige Sttefmutter jedoch trug ihr lasterhaftes Leben offen zur Schau' — Doch nun ist's Zeit, aufzubrechen, laßt also hier uns trennen.“

„Der Gedanke, daß die arglose Alice so schutzlos den Anschlägen dieses schändlichen Schuftes überlassen bleibt, kann mich fast rasend machen!“ entgegnete mit dumpfer Stimme der Offizier. Müßte ich nicht fort von hier, die Furcht vor meiner Rache hätte ihn vielleicht davon zurückgehalten. So aber kann ich nichts für sie thun.“

„Lebt wohl, O'Connor,“ sprach von dem Leichenstein, auf dem sie gesessen, sich erhebend die Zigeunerin. „Meine besten Wünsche für Euer Wohl folgen Euch, hätte ich einen Bruder im Felde, sein Schicksal könnte mich nicht mehr bekümmern, als das Eurige.“

„Lebt wohl, Norah! Euch vertraue ich Alice an. Wacht für sie wie eine Mutter; schützt sie, so gut Ihr könnt und seid dafür meiner endlosen Dankbarkeit gewiß!“

Noch einen Händedruck — ein letztes Lebewohl und bald war die Zigeunerin unter den Bäumen verschwunden, während mit einem tiefen Seufzer der Officier, wie er glaubte auf immer, den Friedhof des stillen Dorfes verließ.

Als er das Gasthaus erreichte, herrschte in demselben die tiefste Ruhe und nur sein Diener wachte noch und wartete auf ihn. Er überreichte ihm ein Dienstschreiben von Kapitän Philipps, in welchem dieser ihm erklärte, nicht mit dem Bataillon das Dorf verlassen zu können, da er unerwartet von seinem unnmehrigen Chef abberufen sei. Seine Enfernung war für O'Connor eine Art Erleichterung, doch hegte er die feste Ueberzeugung, daß sein Gegner selbst einen Vorwand dazu erfunden habe, um ihm nicht wieder unter die Augen treten zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Dorfes, den Studenten der Universität und der Lyceen, der agrarischen Gesellschaft, dem Kunstverein, den gelehrten Gesellschaften und der Handelskammer, dem militairischen Stabe, den Equipagen Sr. Königlichen Hoheit und dessen Gefolge, des Gouverneurs ꝛc., welcher sich unter dem Geläute aller Glocken vom Landungsplatze nach dem Square vor dem Palast in Bewegung setzte. Jede Deputation trug ein Banner, auf welchem der Name des Ortes, den sie repräsentirte, eingewirkt war. In der Nähe des Maglio waren sämmtliche Kinder der Elementarschulen und der Waisenanstalt aufgestellt und sangen die Volkshymne. Auf den festlich geschmückten Straßen von dem Palast bis zur Strada Vescovo bildeten die Truppen der Garnison Spalier Am Eingang des Palastes war eine Ehrenwache aufgestellt und auf der großen Freitreppe wie im Corridor versahen Sergeanten und Unterofficiere von jeder Compagnie und Batterie der Garnison den Dienst. Im Palast wurde Se. Königliche Hoheit von dem Erzbischof, den Mitgliedern des legislativen Rathes, dem Richterpersonale und anderen Würdenträgern empfangen. Lady v. Straubenzee, die Gemahlin des Gouverneurs, empfing den Prinzen im Corridor und der Gouverneur geleitete ihn nach seinen Gemächern. Die Ankunft im Palast erfolgte um 1½ Uhr Nachmittags und der Prinz erschien sofort auf dem Balkon, von wo aus er die loyale Begrüßung der auf dem Platze versammelten unabsehbaren Menschenmenge entgegennahm. Später empfing er die Adressen von der Handelskammer von Malta, den Mitgliedern der maltesischen Barreaus und anderen Körperschaften. Im Palast fand ein Diner von 50 Couverts statt. Eine Illumination des Hafens und der Kriegsschiffe, sowie die Abbrennung eines großartigen Feuerwerks auf dem Corradino brachten die Festlichkeiten des Tages zum Abschlusse. Das Wetter ist prächtig."

London, 11. April. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Kanzler der Schatzkammer, Northcote, auf eine Anfrage des Abgeordneten Henry Wolff, daß es ihm unmöglich sei, nähere Auskunft über die Unterhandlungen betreffend die zukünftige Gestaltung der auf den Suezkanal bezüglichen Verhältnisse zu geben, er könne nur versichern, daß zwischen der Pforte, dem Khedive und den betheiligten Seemächten augenblicklich die Verhandlungen hierüber im vollen Gange seien. — Das Haus vertagte sich darauf bis zum 24. d. Mts.

— Die telegraphische Verbindung zwischen Montevideo und Rio-Grande ist unterbrochen.

Nordamerika. Newyork, 11. April Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Mexiko wurden gestern zwischen nordamerikanischen Truppenabtheilungen u. Mexikanern, die sich an den Ufern des Rio Grande bei Lareda gegenüberstanden, Flintenschüsse gewechselt. — Aus Jacmel auf Hity wird vom 30. v. M. berichtet, die Befehlshaber von 2 nordamerikanischen Panzerschiffen und der französische Konsul in Port-au-Prince hätten mit Anwendung von Waffengewalt gedroht, falls den auf Hayti befindlichen Ausländern Abgaben auferlegt und zwangsweise erhoben werden sollten.

— Washington, 10. April. Der Senat hat die vom Repräsentantenhause bereits angenommene Bill betreffend den Ersatz der kleinen Papiergeld-Werthzeichen durch Silberscheidemünze angenommen; nur derjenigen Bestimmung des Gesetzentwurfs, wonach die Silberscheidemünze nur bis zu Beträgen von 50 Doll. gesetzlichen Cours haben soll, wurde die Zustimmung versagt.

Provinzielles.

— Graudenz Die Stadtverordneten von Graudenz, welche bei früheren Kundgebungen sich für das Weiterbestehen des Verbandes von Ost- und Westpreussen erklärten, haben sich nun auch nicht länger der Erkenntniß der nothwendigen Trennung vorschließen können und am 11. den Beschluß gefaßt, die von Danzig aus vorgeschlagene bezügliche Petition an den Landtag der Provinz zu unterstützen. (Es läßt sich somit in der Kundgebung des Verlangens nach der Abtrennung Westpreußens vollständige Einmüthigkeit erwarten.)

— In Dirschau ist in der Nacht zum 10. ein Raubmord auf den 70jährigen Rentier Hirschfeld verübt worden. 5 Kerle haben den alten Mann fürchterlich zugerichtet, ihm auch um einen Ring ihm zu nehmen, einen Finger abgeschnitten; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Durch Leute aus der Nachbarschaft ist den Strolchen die Ausführung der Beraubung vereitelt worden und soll man ihnen auch schon auf der Spur sein.

— Aus Locken wird dem „Gesel." berichtet: Vor wenigen Tagen bestellte hier ein Mädchen aus Brückendorf das Geläute für ihre vor wenigen Stunden verstorbene Mutter. Heimgekehrt, warf es sich, vom Schmerze überwältigt, über die Leiche der Mutter, ihren Tod laut beklagend. Doch wie groß ist ihr Staunen, als die vermeintliche Todte sich vom Lager aufrichtet und mit den Worten: „Willst Du mich denn zu Tode füttern? In diesem Leben esse ich Nichts mehr" — der Tochter eine Ohrfeige verabreicht. Die vom Scheintode Erwachte lebt heute noch.

Königsberg, 11. April. In der Generalversammlung der hiesigen Creditgesellschaft wurde auf Vorschlag des Verwaltungsraths die Dividende pro 1875 auf 8 pCt. festgesetzt. Der gesammte Umsatz in Ausgabe und Einnahme hat ca. 15 Millionen Mark betragen. — Unter dem Namen „Königsberger Japper" wird vom 24. d. Mts. ab ein illustrirtes Witzblatt wöchentlich einmal bei Longrien und Leupold erscheinen. (Ostp. Ztg.)

Tilsit, 11. April. Der Handelsminister hat so eben verfügt, daß die Eisenbahnbrücke das ganze Jahr hindurch Tag und Nacht für den Fußgänger-Verkehr frei zu geben sei. Der Fußgänger-Verkehr soll überhaupt nur die Einschränkungen erleiden, die ihm ankommende Züge und passirende Schiffe augenblicklich auferlegen. (T. Z.)

— Von Bromberg wird berichtet: In der Angelegenheit betreffend die Anlegung eines Winterhafens an der Brahemündung hat hier vor einiger Zeit eine Berathung des Aufsichtsrath der „Bromberger Hafenban-Aktiengesellschaft" stattgefunden, der auch ein Ministerialrath als Regierungs-Kommissar beiwohnte. Das Resultat derselben war, daß man auf die Bedingungen einging, welche die Regierung gestellt hat und auf welche die Gesellschaft bisher nicht eingehen wollte. Demnach ist das Unternehmen gesichert und wird in der am 20 d. M. in Berlin stattfindenden Generalversammlung wohl endgiltig entschieden werden.

Verschiedenes.

Auflösung des Räthsels in Nr. 88: Gas.

— Landwirthschaftliches. Eine Circularverfügung des Ministers der landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat die landwirthschaftlichen Centralvereine davon in Kenntniß gesetzt, daß die Errichtung einer jährlich wiederkehrenden Fettviehschau, analog der bereits in Berlin bestehenden, für die Provinz Preußen vorgesehen sei und die Mittel hierzu im Belaufe von 5000 Mark Prämien für jede Schau in dem Staatshaushalt ausgeworfen seien. Als Ort der Schau sollen Königsberg und Danzig fungiren. — Die Frage der Errichtung von Bullenstationen geht jetzt auch ihrer definitiven Regelung entgegen. Die Mittel, die der Minister zu Prämirungszwecken gewährt hat, durften bekanntlich nicht zur Errichtung von Bullenstationen verwendet werden und war somit den kleineren Besitzern ein erhebliches Hinderniß in den Weg gelegt, um mit Erfolg an den Schauen Theil zu nehmen, d. h. gegen das großentheils vorzügliche Vieh des Großgrundbesitzers concurriren zu können. Jetzt sollen auch staatlicherseits bedeutendere Mittel den Centralvereinen überwiesen werden zu Errichtung von Bullenstationen und zwar können nicht allein die unbemittelten kleineren Vereine mit Unterstützungen bedacht werden, sondern auch die größeren Vereine, die zur Hebung der Viehzucht, zur Anschaffung vielleicht besonderes wertvoller Zuchtstiere bedürfen. Wünsche Seitens eines Vereines nach mehreren Vaterthieren für schwere und leichtere Mutterthiere sollen thunlichst Berücksichtigung finden.

Lokales.

— **Dramatische Vorlesung.** Herr Direktor Schäfer hat uns verlassen. Ebenso ist der größere Theil der Schauspieler, wie es nun eben das Schicksal dieser Musensöhne ist, nach Ost- und nach West gezogen. Nur noch einige Mitglieder der Schäfer'schen Theatergesellschaft weilen in unseren Mauern. Unter diesen befindet sich auch unser erster Liebhaber Herr Groth, auf dessen tüchtige Leistungen und reiches Talent wir in unseren Theater-Referaten gern und oft hingewiesen haben. Wie wir uns überzeugten, hat Herr Groth auch als Recitator ehrenhafte Erfolge aufzuweisen, und können wir es daher billigen, daß Hr. Groth uns am zweiten Feiertage mit einer dramatischen Vorlesung erfreuen will. Er hat sich zum Gegenstand derselben — Shakespeares unsterblichen Hamlet — gewählt. Näheres besagen die Inserate.

— **Aus Amerika.** Bekanntlich sind in neuester Zeit viele mennonitische Familien aus Preußen ausgewandert und nach Amerika gezogen, weil ihnen durch einen vom Bundesrath angenommenen Beschluß des Reichstages die Befreiung vom Militairdienst entzogen worden und selbst die Bestimmung, daß Dienstpflichtige mennonitischen Bekenntnisses solchen Heerestheilen zu überweisen seien, die nicht zum thätigen Mitwirken in Schlachten berufen werden, den strenggläubigen Mennoniten nicht genügte. Auch aus den von Mennoniten bewohnten Dörfern des Thorner Kreises, namentlich Groß- und Ober-Nessau sind viele ausgewandert und von einem derselben, dem in Stadt und Kreis vielbekannten mennonitischen Prediger Wm. Ewert ist kürzlich an einen Thorner Kaufmann ein Brief d. d. 22. März 1876 eingegangen, aus welchem Einiges mitzutheilen wir von dem Empfänger die Erlaubniß erhalten haben.

Der Briefschreiber war von dem Empfänger gebeten worden, den Versuch zur Einziehung einer Schuld zu machen, welche ein anderer, früher über das Meer gegangener Auswanderer bei dem hiesigen Kaufmann ungetilgt gelassen hat. E. schreibt, daß seine Bemühungen deshalb erfolglos gewesen seien. Der Advocat, an den er sich gewendet, habe zuletzt gar nicht mehr geantwortet; er müsse also (wie E. vermuthet) keine Aussicht haben, etwas auszurichten. (Vielleicht aber ist der Advocat auch von dem Schuldner bestochen. Bemerk. der Red.) Bei diesem Anlaß schreibt E.: „Wenn hier Jemand nicht aus Ehrlichkeit oder aus Furcht, den Credit zu verlieren, oder wenn er etwas verpfändet hat, seine Schulden bezahlt, der kann von Gesetzes wegen auch schwer zur Zahlung seiner Verbindlichkeiten gebracht werden, denn Haus und Hof und noch ein gewisses Vermögen bleibt jedem Schuldner unangetastet von Gesetzwegen, wenn es nicht für die Schuld verpfändet ist." Die deutschen Zeitungen in Nordamerika müssen von den in diesem Frühjahr in Deutschland eingetretenen Ueberschwemmungen und den Verheerungen recht lebhafte Mittheilungen gebracht haben, denn E. erwähnt dieser Nachrichten und erbittet sich sehr theilnehmend speciellen Bericht über die Weichselniederung. Ueber amerikanische Zustände sagt der Brief: „Der Winter war hier durchweg sehr gelinde, nur wenige Tage hatten wir Frostwetter; jetzt in Mitte März, hatten wir es am kältesten, vor einigen Tagen war es 15 Grad kalt und auch ziemlich viel Schnee. Heute ist es gelinde und sonnig, und wir hoffen daß es jetzt wird Frühling werden. Die Aussichten in der Wirthschaft sind sehr gut. Wenn dort mäßige genügsame Leute sich erfolglos mühen, um für sich eine sichere Existenz zu schaffen, die würden hier mit einem Vermögen von etwa 2000 Dollar (d. i. cr. 3000 Thlr.) viel leichter diesen Zweck erreichen. Für arme Leute, oder für solche, die ein genußvolles müssiges Leben führen wollen, glaube ich, ist es in Europa besser als hier. Der Verdienst ist zwar groß, aber nur wenn Arbeit ist, aber die wenigste Zeit braucht der Farmer (Hof- und Grundbesitzer) fremde Arbeiter. Die Ernte-, Saat- und Dresch-Zeit hindurch ist viel zu thun, aber das ist bald abgemacht denn die Maschinen und Geräthschaften sind sehr vortheilhaft, und alles wird durch günstigen Boden und die climatischen Verhältnisse befördert. Dagegen braucht hier ein Bummler viel mehr Mittel zum Existiren als in Deutschland. — Im übrigen betrifft der Brief nur Privatangelegenheiten.

— **Gefährlicher Tümpel.** Zwischen dem Bromberger Thor und der vor diesem liegenden Lünette befindet sich ein künstlich angelegter Wassertümpel, der stets mit faulendem Wasser angefüllt ist, da der, wenn wir nicht irren, gleich bei Erbauung der Steineinfassung dieser Cisterne auch eingerichtete Abfluß-Canal seit mehreren Jahren vollständig verstopft zu sein scheint. Obwohl nun das verdorbene Wasser nicht gerade zum Schmuck des Weges dient, so ist es doch nicht das schlimmste an diesem Tümpel. Dies liegt vielmehr in dem Umstande, daß schon seit dem Sommer v. J. die Barriere, welche vor demselben errichtet war, verfault, zerfallen und noch nicht wieder hergestellt ist. Es wird dadurch die Gefahr herbeigeführt, daß in finsteren Stunden, zumal bei dem durch die später dichtbelaubten Bäume geworfenen Schatten, Menschen dem Tümpel zu nahe kommen, hineinfallen und sich schwere Beschädigungen zuziehen können. Kinder und Leute mit schwankendem Tritt könnten sogar ihren Tod darin finden. Baldige Abhülfe wäre dringend zu wünschen.

— **Gerichtliche Verhandlungen vor der Criminaldeputation am 11. April.** 1. Am 12. Dezember v. Js. geriethen im Jeschke'schen Gasthause in Podgorz die Gastwirth Friedrich und Henriette Behrendschen Eheleute aus Podgorz in Wortwechsel. Der anwesende Gastwirth Radtke aus Podgorz wollte sie beruhigen. Dies bekam ihm indeß schlecht, da er von denselben und dem Arbeiter Carl Stahnke aus Gremboczyn zur Erde geworfen und gemißhandelt wurde. Die verehelichte Behrend warf dem Radtke ein Glas an den Kopf, Behrend und Stahnke warfen denselben auf ein Bett und würgten ihn. Letzterer flüchtete sich in ein Nebenzimmer, Behrend folgte ihm nach, schlug ihn in's Gesicht und stieß ihn derartig vor die Brust, daß er über eine Bank fiel. Radtke trug verschiedene Verletzungen davon, er war 4 Wochen arbeitsunfähig. Der Gerichtshof erkannte gegen Behrend auf 2 Monate, gegen dessen Ehefrau und Stahnke auf je 3 Monate Gefängniß. 2. Der Knecht Jacob Olßewski aus Kasczorrek ist der fahrlässigen Tödtung angeklagt. Am 14. Februar d. Js. fuhr er die unverehelichte Veronika Cießynska auf einem Schlitten nach Thorn, wo diese vor dem Standesamte sich mit dem Hausknecht Lißewski verheirathen wollte. Der Angeklagte saß rittlings auf dem Bock des Schlittens, in letzterem saß die p. Cießynska, neben ihr eine Brautjungfer und ihr gegenüber die zwei anderen Brautjungfern. Während der Fahrt zog Olßewski ein Doppelpistol aus der Tasche, spannte dessen Hähne in der Absicht, Freudenschüsse abzugeben. Der eine Lauf des Pistols entlud sich und traf der Schuß die p. Cießynska in den Rücken. Das Pistol war mit Schrot geladen. Dieselbe starb 2 Tage darauf. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

— **Lotterie.** Bei der am 12. April angefangenen Ziehung der 4. Klasse 153 Preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 30,000 Mk auf 18,537.

1 Gewinn zu 15,000 Mk auf 85,480.

3 Gewinne zu 6000 Mk auf 10,869, 21,047, 90,389.

37 Gewinne zu 3000 Mk auf 1038, 3465, 4808 6008, 6668, 8662, 8821, 11,883, 13,429, 20,498, 21,092, 21,367, 23,717, 27,862, 31,488, 34,220, 35,189, 40,067, 41,252, 45,365, 49,401, 53,880, 53,890, 55,294, 56,327, 60,512, 64,527, 65,310, 65,555, 75,263, 75,996, 78,324, 80,261, 82,022, 83,544, 89,415, 91,219.

45 Gewinne zu 1500 Mk auf 1797, 3424, 5562, 6163, 6939, 7973, 9229, 9313, 9461, 12,876, 14,034 17,223, 21,572, 23,502, 25,995, 26,634, 27,142, 27,421, 39,559, 53,704, 54,011, 56,134, 58,158, 60,450, 60,575, 61,525, 63,085, 64,959, 66,329, 68,701, 69,337, 70,889, 72,510, 73,619, 75,071, 75163, 78,379, 79,900, 82,276, 82,953, 84,376, 88,901, 89785, 90,037, 94,370.

65 Gewinne zu 600 Mk auf 2426, 2813, 4144, 4737, 5562, 5883, 8933, 10,620, 12,671, 15,526, 17,628, 17,708, 18,825, 19,059, 20,204, 25,110, 26,793, 27,598, 30,629, 33,907, 35,492, 35,932, 39,186, 41,068, 41,389, 42,049, 42,346, 43,392, 46,981, 48,083, 51,445, 53,382, 54,401, 54,759, 54,958, 56,646, 56,862, 57,180, 58,345, 59,650, 60,761, 61,112, 61,836, 61,888, 62,730, 63,226, 63,734, 63,852, 65,789, 68,497, 69,698, 70,758, 72,834, 74,771, 74,969, 75,109, 80,394, 80,432, 82,372, 86,073, 86,178, 90,563, 91,174, 93,090, 93,555.

Briefkasten.

Eingesandt.

Es ist auffallend, daß noch nichts zu hören ist von einer Betheiligung der Stadt Thorn an dem Feste, mit welchem die Stadt Marienburg in kurzer Zeit den Ablauf des sechsten Jahrhunderts ihres Bestehens feiern wird. In anderen Städten Westpreußens ist, wie die Nachrichten in der Presse gemeldet haben, die Theilnahme an der Jubiläumsfeier schon vielfach Gegenstand von Verhandlungen der städtischen Behörden gewesen. Sollte nach Thorn keine Anzeige von der bevorstehenden Feier u. Einladung zur Theilnahme daran von Marienburg eingegangen, oder sollten die Behörden und Vertreter unserer Stadt willens sein, das Fest einer in der Geschichte unseres Landes so bedeutenden Stadt mit Stillschweigen zu übergehen. Beides wäre gleich auffallend.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 12. April.

Gold p. p. Imperials 1392,75 bz.
Oesterreichische Silbergulden 176,50 bz.
do. do. (¼ Stück) 176,00 bz.
Fremde Banknoten — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 263,70 bz.

Im Terminverkehr mit Getreide hat sich heute eine ziemlich feste Stimmung erhalten und die schon etwas höher als gestern einsetzenden Preise haben zum Theil noch weitere kleine Fortschritte in der Besserung gemacht. — Das Geschäft blieb ohne Belang. Auch effektive Waare ging im Allgemeinen nur wenig um.

Weizen fand keine genügende Beachtung, obschon die Eigner sich entgegenkommend zeigten. — Roggen war nur mäßig angeboten, wurde aber doch nur vereinzelt etwas besser bezahlt. — Hafer verkaufte sich leichter und brachte dabei auch etwas bessere Preise. — Rüböl hat sich im Werthe gebessert. Die Preise unterlagen dabei aber größeren Schwankungen. — Spiritus hat sich gut im Preise behauptet.

Weizen loco 183—220 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 153—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 141—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—185 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 170—210 Mk, Futterwaare 170—177 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 60 Mk bezahlt. — Leinöl loco 58 Mk bez. — Petroleum loco 31 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 44,6 Mk bez.

Danzig, den 12. April.

Weizen loco fand zu gestrigen Preisen am heutigen Markte etwas mehr, obschon nicht allgemeine Kauflust und sind 670 Tonnen verkauft worden. Bezahlt ist für grau glasig 126 pfd. 195½ Mk, gut bunt 126/7 pfd. 197 Mk, 130 pfd. 199 Mk, hellfarbig 128 pfd 201 Mk, hellbunt 127, 129/30 pfd. 205, 206 Mk, 130/1 pfd. 207, 208 Mk pro Tonne. Termine ohne Umsatz. Regulirungspreis 195 Mk. Gek. wurden 150 Tonnen.

Roggen loco bei Partien etwas billiger verkauft, inländischer 120 pfd. ist mit 142 Mk, polnischer 123 pfd. 145 Mk, 126 pfd. 147 Mk pro Tonne bezahlt. Umsatz 670 Tonnen. Termine nicht gehandelt. Regulirungspreis 142 Mk. — Spiritus loco nicht verkauft.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 13. April. 1876.

		12./4. 76.
Fonds: . . .	fest	
Russ. Banknoten	264—10	263—70
Warschau 8 Tage	264	263—40
Poln. Pfandbr. 5% . . .	76—20	76—50
Poln. Liquidationsbriefe . .	67—80	68—20
Westpreuss. do 4% . . .	95—20	95—20
Westpreus. do. 4½% .	100—70	100—90
Posener do. neue 4%	94—60	94—80
Oestr. Banknoten	170—50	168—80
Disconto Command. Anth. .	114—50	114
Weizen, gelber:		
April-Mai	199	199
September-Oktober . .	209—50	210
Roggen:		
loco	154	154
April-Mai	150—50	150—50
Mai-Juni	149	149
Sept-Oktober	151—50	151
Rüböl.		
April-Mai. :	60—70	61—20
Septr-Oktb	63—20	63—10
Spirtus:		
loco	44—80	44—60
April-Mai	45—10	44—90
August-Septr.	48—20	47—80

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss . . 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

12. April.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm	332,47	7,8	SW2	tr.
10 Uhr A.	333,13	4,3	W2	bd.
13. April.				
6 Uhr M.	333,56	2,2	W1	bd.

Wasserstand den 13. April 7 Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Nothwendige Subhastation.

Das Grundstück der J. Mackiewicz'schen Eheleute, Neue Culmer Vorstadt Nr. 57, zwei Wohnhäuser von 105 und 180 Mark Nutzungswerth, zwei Ställe, Hofraum, Garten und 125 □Ruthen Sandland soll

am 8. Juni d. J.
Vormittags 10 Uhr

im Direktorialzimmer des hiesigen Gerichts im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 14. Juni d. J.
Mittags 12 Uhr

im Sitzungssaale verkündet werden.

Abschrift des Grundbuchblatts, die Auszüge aus der Steuerrolle und etwaige andere Nachweisungen können im III. Bureau eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 7. April 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Zur Bildung eines Kunstvereins am hiesigen Orte sind die Unterzeichneten als provisorisches Comitee zusammengetreten. Alle diejenigen, welche sich für künstlerische Zwecke interessiren, werden aufgefordert, sich

Dienstag, den 18. April
Vormittags 11 Uhr im Artushofe

einzufinden.

Tagesordnung:
1. Berathung der Statuten; 2. Wahl des definitiven Vorstandes; 3. Beschlußfassung über die diesjährige Ausstellung.

Thorn, den 11. April 1876.

Kausch. Przyrembel. Rehberg.
Bollmann. Dr. Brohm. Hoppe.
Kauffmann. v. d. Lochau. Dr. L. Prowe.
Schröder.

Als passendes
Oster- und Confirmations-Geschenk
empfehle ich
Thorner Gesangbücher
zu allen Preisen, in einfachen und eleganten Einbänden zu billigen Preisen.
Ebenso empfehle ich: Bormann, Weg des Heils; Christ vor Gott; Daheim des Christen; Gerock, Palmblätter; Hammer, Leben in Gott; Lavater, Worte des Herzens; Reiche, Führer auf dem Lebenswege; Rosenmüller, Mitgabe; Spiecker's Andachtsbücher, Spitta, Harfe und Psalter; Sturm, Stille Andachtsreden ꝛc. ꝛc.
Sämmtlich in eleganten Einbänden
Walter Lambeck.
Buch- Kunst- u. Musikalien-Handlung
Brückenstraße 8a.

Anmeldungen für die Mittel- und Elementar-Knabenschule nehme ich Freitag und Sonnabend, den 21 und 22. April, Vormittags von 8—12 Uhr entgegen.
Hoebel.

Meine Kunst-Schlosserei, verbunden mit Nähmaschinen-Reparatur u. pneumatische Haustelegraphen und Bauarbeit ist vom 1. April nach der Weißen Str. 77 verlegt, auch suche ich zwei Lehrlinge und einen tüchtigen Schlossergesellen.
I. Karassek.

Ball- und Gesellschafts-Toiletten
werden stets in meinem Atelier auf das Geschmackvollste zu sehr billigen Preisen angefertigt.
Ludwig Leiser.

Rückkaufsgeschäft.

Die Inhaber bereits fälliger Rückkaufsscheine werden dringend ersucht, dieselben bis zum 20. d. Mts. entweder einzulösen oder zu prolongiren, da ich nach diesem Tage die betreffenden Gegenstände ohne jede Rücksicht verkaufen werde.
C. Preuss.
Breitestraße 446.

Ich bitte um Einsendung von Herren-Filz- und **Strohhüten** zum Waschen, Färben und Modernisiren.
Grundmann

Das **Dahmer**'sche Grundstück, Otloczyn Nr. 8, ist im Ganzen oder in Parzellen zu verkaufen. Näheres bei **G. Prowe.**

Die neusten **Pariser Modelle** sind eingetroffen und empfehle dieselben einer geneigten Beachtung
Ludwig Leiser.

Zur gefälligen Beachtung!

Wegen Verpachtung meiner Fabrik, habe noch von meinen Vorräthen: 1 ganz verdeckten Fensterwagen, 1 Braeck zu Spazierfahrten für 8 Personen Raum, 1 Kabriolet und 1 renovirten Halbverdeckwagen, welche ich um zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise verkaufen werde.
F. H. Koszinski,
Bromberg, Wilhelmstraße 11.

Matzen.

Am Freitag d. 14. d. M. werden im Hause des Hrn. Nathan, Araberstr., Matzen verkauft werden. **L. Jacobsohn.**

Täglich Mittagstisch in und außer dem Hause zu beliebigen Preisen Kl. Gerberstr. 15; auch 1 fein mbl. Vorderzimmer für 1 a. 2 Herren ist daselbst mit Beköstigung zu haben bei der verw. Lieut. **Luck.**

Strohhüte,
Blumen, Bänder und anderere Neuheiten offerire zu noch nie dagewesenen billigen Preisen *Ludwig Leiser.*

Alte **Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken in allen Längen
Robert Tilk, Thorn.

Aula der Bürgerschule.

Montag, den 17. April ¼8 Uhr Abends

„Hamlet"

in der Einrichtung des Mannheimer Hoftheaters
dramatisch gelesen vom
Schauspieler Alfred Groth.

Der Billet-Verkauf (à Karte 1 Mark) haben Herr *Wollenberg*, Cigarrenhandlung, Breitestr., und *Walter Lambeck*, Brückenstr. (auch Montag von 10—12 Uhr Vorm.) übernommen.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts **Breitestrassen-Ecke Nr. 448, vis-à-vis Ph. Elkan Nachtolger** mit einem

Cigarren- und Tabaksgeschäft
(En-gros & en-detail)

niedergelassen habe. Ich bin durch genaue Fachkenntnisse in der Lage, eine wohlschmeckende und preiswerthe Waare zu offeriren und bitte daher mich in meinem Unternehmen zu unterstützen.

Hochachtungsvoll
Louis Wollenberg,
früherer Vertreter der Firma **Louis Grosskopf** hier.

P. S. Die außenstehenden Forderungen sind mir von Herrn *Louis Grosskopf* übertragen und direct an mich zu zahlen. D. O.

Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß unser

Putz- und Mode-Magazin

zur bevorstehenden Frühjahrs- und Sommer-Saison mit

sämmtlichen Neuheiten

auf das **Billigste** und **Reichhaltigste** sortirt ist.
Geschw. Bayer.

Preußische Original-Loose
zur Hauptziehung (12.—30. April) versendet gegen Baarzahlung ½ à 150, ¼ à 75 Mark, ebenso Antheile: ⅛ à 30, ¹⁄₁₆ à 15, ¹⁄₃₂ à 7½ Mark.
Carl Hahn, in Berlin S. Kommandantenstraße 30.

Importirte
Havana-Cigarren
1875er Ernte.

Nachdem mein Lager durch Beziehungen von den ersten Fabriken Havana's auf's Reichhaltigste vervollständigt ist, empfehle ich dieses zu geneigten Einkäufen, die ich um so mehr anzurathen mir erlaube, als nach übereinstimmenden Berichten die 1876er Ernte keine für Deutschland geeigneten Tabake liefern wird und in Folge dessen die Preise von den Fabrikanten schon jetzt erhöht werden.

Die mit Beifall aufgenommenen
assortirten Musterkästchen (12 Sorten à 10 Stück) im Preise von
Mark 25, 30, 40, 50, 60
geben ein Bild dessen, was die Havana im Jahre 1875 geliefert hat, und werden sie bei Einsendung des Betrages „frei" verschickt.

Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen.
unter d. Linden 24, Berlin W.

Kissingen, 10. März 1876.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß heute mit den
diesjährigen Füllungen unserer Mineralwasser
begonnen worden ist und daß wir diese nunmehr in Literflaschen der sogenannten Egerform, unser
Kissinger Bitterwasser
wie bisher in ganzen und halben Krügen versenden.

Auf Füllung, Verkorkung und Verpackung lassen wir die größte Pünktlichkeit und Sorgfalt verwenden und ist es uns durch Anwendung vervollkommneter Füllungsvorrichtungen möglich geworden, die Mineralwasser mit ihrem
vollen Gasgehalte
den Flaschen zuzuführen.

Von nun an sind unsere Mineralwasser von allen Mineralwasserhandlungen in neuer Füllung beziehbar und werden wir selbst alle unmittelbar uns zugehenden Aufträge stets pünktlichst und sorgfältigst ausführen.

Verwaltung der Königl. Mineralbäder Kissingen und Boklet.
Streit.

Wo ist die beste Kegelbahn und Kugeln? in **Carlsruhe.**
Wo wird ein Pariser Tanz-Salon aufgestellt? in **Carlsruhe.**

Guts-Kauf- oder Pacht-Gesuch.

Ein Landgut mit schwerem Lehmboden, aber in trockener Lage, mit guten ausreichenden Gebäuden und mit für eine längere Reihe von Jahren festen Hypotheken wird bei 15 bis 20000 Thaler Anzahlung zu kaufen oder auch für eine länger Reihe von Jahren zu pachten gesucht. Güter mit sandigen Bodenarten ausgeschlossen. Offerten abzugeben in der Expedition dieser Zeitung unter **A. 109.**

Gegen Rheumatismus,

dieses allverbreitete Uebel, dessen eigentliches Wesen bis jetzt so häufig verkannt wird, weshalb auch alle bisher dagegen angewandten Mittel gar keinen oder höchstens nur einen vorübergehenden Erfolg haben konnten, giebt allen an diesem Uebel Leidenden die sicherste und schleunigste Hülfe an die Hand die in klarer und überzeugender Weise geschriebene Schrift:
Rheumatismus und Lähmungen.
Deren wahre Natur, Ursachen und gründliche Heilung mittelst einer neuen, vollständig naturgemäßen und unfehlbaren Methode Leidenden jeden Grades, Geschlechts und Alters empfohlen von **Dr. Luitpold Reiner.** 6. Aufl. Preis broch. 60 Pf.
Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Gute Tinte

offerirt zu außergewöhnlich billigen Preisen **Walter Lambeck.**

Apfelsinen und Citronen
sowie andere **Südfrüchte**, werden zu Engros-Preisen auch in **einzelnen Original-Kisten** versandt von **G. Marchetti & Co., Triest.** Preis-Courante werden auf Verlangen **franco** zugesandt. Agenten in allen Städten Deutschlands gesucht.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme. Näheres **St. Annenstr. 188,** 2. Etage.

Pensionaire
finden freundliche Aufnahme Seglerstraße 1 Tr.

1 Obst- und Gemüsegarten ist von sofort zu verpachten. Zu erfragen Brückenstr. 25/26 im Laden.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Brückenstr. 19, part.

Ein mbl. Zimmer ist zu vermiethen Breitestr. Nr. 87, 2 Treppen.

Eine Wohnung ist zu vermiethen Bromb. Vorstadt 2. Linie 30b.

1 fl. freundl. Sommerwohnung auf der Mocker weist nach verw. Lieut. **Luck, Kl. Gerberstr. 15,** part.

Ein elegant möbl. Balcon-Zimmer zu vermiethen bei
A. J. Dekuczynski.

Es predigen

Am Charfreitag.
In der altstädt. evang. Kirche:
Nachmittags 4 Uhr Beichte und um 4½ Uhr Gottesdienst und Abendmahl Herr Pfarrer Vetter.

Am 1. Osterfeiertage
In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Gymnasiallehrer Markull.
(Kollekte an beiden Feiertagen Vor- und Nachmittags für die Klein-Kinder-Bewahranstalt.)
Mittags 12 Uhr Militair-Gottesdienst Herr Pfarrer Vetter.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittag 9½ Uhr Hr. Pfarrer Schnibbe.
(Kollekte Vor- und Nachmittag für die hiesige Klein-Kinder-Bewahranstalt.)
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
In der evangel.-luth. Kirche:
Vormittag 9 Uhr Herr Pfarrer Rehm.
Nachmittag 2 Uhr Herr Pfarrer Rehm.

Avis.

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Sonnabend Abend.
Die Expedition.

National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft

übernimmt unter den günstigsten Bedingungen die Versicherung von Pferden, Rindvieh und Schweinen, sowie größerer Viehbestände.

Versicherung größerer Viehbestände
im Werth von 3000 R.-M. und mehr gegen diejenigen Verluste, welche die normale Sterblichkeit übersteigen, gegen 1% Rm.-Prämie.

Die Pferde der Herren Militairs
werden schon bei relativer Unbrauchbarkeit entschädigt.

Für die Herren Forstbeamten
besondere erhebliche Erleichterungen.

Ortsverbände für Viehversicherung
werden unter günstigen Bedingungen in Rückversicherung genommen.

Vollständig getrennte Gefahrenclassen
(nach den unter gleichen Verhältnissen gehaltenen Viehbeständen), die ihre Verluste nach dem Principe der Gegenseitigkeit unter sich tragen. Die Gesellschaft hat gegenwärtig deren 10, so daß nie die günstigen Risiken die Verluste der gefährlicheren tragen helfen müssen.

Trichinen-Versicherung bei einzelnen Schweinen

bis zu 49½ Kilo	30 Pf.	feste Prämie.
„ 99½ „	55 „	„
über 99½ „	80 „	„

Entschädigt wird stets der volle Marktpreis.

Pauschalversicherungen von Schweinen der Schlächter und Wurstfabrikanten
zu einem sehr billigen Durchschnittssatze, wobei auch gleichzeitig gegen Finnen versichert werden kann.

Alle Schäden werden, sofern die erforderlichen Schadenpapiere eingegangen sind, umgehend mit dem vollen Betrag zur Auszahlung angewiesen.

Statuten und Prospekte werden gratis verabfolgt, sowie jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt, wie auch an allen noch nicht besetzten Orten Agenten bestellt durch

Cassel. Die Direction: G. Thon.

Die Buchhandlung von **Walter Lambeck**, Brückenstr. 8a empfiehlt als
Confirmations-Geschenk:
Führer auf dem Lebenswege. Eine Sammlung klassischer Aussprüche für jedes Alter und Geschlecht von
Dr. F. Reiche.
Preis eleg. gebunden Mark 6,00 u. Miniatur-Ausgabe Mark 4,00

Ein leichter einspänniger Federwagen wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Ztg.

Ein Flügel ist zu vermiethen Brückenstraße 19, parterre.

Ein Lehrling

wird gesucht. Näheres bei *Louis Kalischer.*

Ein fl. brauner Affenpinscher ist verlaufen geg. u. abz. Altthornerstr. Nr. 244 1 Tr.

Einen Lehrling zur Schlosserei sucht **C. Labes**, Schlosserm., Brückenstr. 14

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 114 Mark.

Kinder die Hälfte, Säuglinge 12 Mark.

Israelitische Passagiere erhalten auf ihren Wunsch koschere Verpflegung. **C. Messing** Grüne Schanze 1a. **Stettin.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.